

Wochenblatt für Wilsdruff

Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Tharandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altamberg, Lirkubain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardiswalde, Groitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Krensch, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lamersdorf, Limbach, Losen, Mohorn, Müllig-Roigsch, Münzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roigsch, Rothschönberg mit Verne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligshadi, Spechtshausen, Taubenheim, Lammersdorf, Weistropf, Wildberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens Mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Corpusszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger telekt.

No. 1.

Donnerstag, den 1. Januar 1903.

62. Jahrg.

Jahresrundschau für das Königreich Sachsen.

Ein Rückblick auf die bemerkenswerthesten Begebenheiten, welche das Jahr 1902 in seinem Kreislaufe für unser engeres Vaterland gezeitigt hat, bleibt zunächst an dem tiefstschmerzlichen Ereignisse des Hinscheidens des allverehrten Königs Albert hängen. Am 19. Juni Abends 8 Uhr entschlief sanft zu Schloß Seydlitzort der große König, im 75. Jahre seines ruhmvollen Lebens und im 29. Jahre seiner reichsegneten Regierung stehend; eine der glänzendsten Gestalten aus der langen Herrscherreihe des albertinischen Zweiges des Hauses Wettin ging mit ihm dahin. Den erledigten Thron bestieg der Bruder des verewigten Monarchen, König Georg, ebenfalls schon in betagtem Alter stehend, aber trotzdem sich noch körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische erireuend. Mit Vertrauen wurde er bei Uebernahme der Regierung von den weitesten Kreisen des sächsischen Volkes begrüßt, und die gesammten bisherigen Regierungshandlungen des Monarchen bewiesen, daß er dieses ihm entgegen getragene Volksvertrauen auch im vollsten Maße verdient. Eine Anzahl sächsischer Städte hatte bereits die Ehre, den nunmehrigen Landesherren in ihren Mauern begrüßen zu dürfen, so Reichenbach, Freiberg, Chemnitz, Leipzig u. s. w.; überall wurde König Georg mit Begeisterung und herzlichster Liebe und feilscher Stimmung empfangen. — Die Königin Carola hat seit dem Hinscheiden ihres Gemahls, mit dem sie ja in fast fünfzigjähriger überaus glücklicher Ehe verbunden war, in stiller Zurückgezogenheit vorwiegend im Jagdschloßchen Rehefeld oder in Villa Strehlen gelebt; die ihr aus allen Ständen und Schichten des treuen Sachsenvolkes bekundete und noch immer andauernde innige Theilnahme anlässlich des erlittenen schweren Verlustes wird der hohen Frau gewißlich ein hehrer Trost in

ihrem Schmerz gewesen sein. Von den Mitgliedern des königlichen Hauses erlitt Kronprinz Friedrich August dadurch einen bedauerlichen Unfall, daß er gelegentlich eines Jagdbesuches bei seinem Schwiegervater, dem Großherzog von Toscana, im Salzburgerischen den linken Unterschenkel brach; erfreulicher Weise wird indessen der mit Recht so populäre Thronfolger voraussichtlich baldigst völlig wiederhergestellt sein.

Die intimen Beziehungen zwischen dem sächsischen Königshause und dem deutschen Kaiserhause wurden durch einen im Januar ausgeführten Besuch des deutschen Kronprinzen am Dresdner Hofe und dann durch den am 23. April wiederum abgehaltenden Geburtstagsbesuch Kaiser Wilhelms bei König Albert in Villa Strehlen, der leider das letzte Zusammensein der beiden so eng befreundeten und verbündeten Herrscher sein sollte, erneut bekräftigt.

Zu all' diesen Ereignissen im Schloße unseres Königshaus kommt als ein tiefbedauerlicher, die Flucht der Gemahlin des Kronprinzen Friedrich August, der Kronprinzessin Luise mit dem französischen Sprachlehrer Giron. Beide befanden sich 3. J. in Genf. Ueber diesen für unser Königshaus schmerzlichen Fall haben wir schon in der letzten Nr. ausführlich berichtet.

Als das herborragendste Ereigniß, welches das Jahr 1902 Sachsen in seinen politischen Angelegenheiten brachte, ist wohl die Ministerkrisis zu betrachten, welche am 7. Februar mit der Einreichung des Entlassungsgesuches des Gesamtkabinetts Meißel eintrat. Der Vorgang bedeutete den Gipfelpunkt des schweren Konflikts, welcher zwischen der Regierung und der Zweiten Kammer wegen der Staatsüberschreitungen infolge der Nachforderungen für die Chemnitzalbahn und der hiermit zusammenhängenden Indemnitätsfrage entstanden war. Es herrschte damals eine so gespannte Situation, daß vielfach die Verurteilung eines ganz neuen Ministeriums

als die einzig mögliche Lösung der Krisis betrachtet wurde. Schließlich kam jedoch noch eine Verständigung zwischen Regierung und Volksvertretung zu Stande und das Ministerium Meißel blieb im Amte. Lediglich Finanzminister v. Wagdorf, dem ja auch die direkte Verantwortung für die stattgefundenen Staatsüberschreitungen zugeschoben werden mußte, schied aus dem Verbanne des Ministeriums aus. Den hierdurch erledigten Finanzministerposten erhielt der seitherige Justizminister Dr. Käger, der seinerseits durch den bisherigen Generalstaatsanwalt Dr. Otto ersetzt wurde. Eine weitere Veränderung in der Zusammensetzung der Regierung trat infolge des Ablebens des hochverdienten Kriegsministers Edler v. d. Planitz ein, der im August nach längerer Krankheit starb. Es wurde zum neuen Kriegsminister der Kommandeur des 12. Armeekorps, General Freiherr v. Hausen, ernannt, während Kronprinz Friedrich August, welcher bis dahin die 23. Division befehligte hatte, unter Beförderung zum kommandirenden General an die Spitze des 12. Armeekorps trat. Das nunmehr erledigte Kommando der 23. Division erhielt der Generaladjutant König Georgs, General v. Broitzem.

Was im Uebrigen die Landtagsession anbelangt, die erste des im September neugewählten Landtags, so wurde sie vorwiegend durch die steuer- und finanzpolitischen Verhandlungen über die Vorlagen betreffs der Steuerreform beherrscht. Längere Zeit schien es, als sollte diese wichtige Reform an den erheblichen Meinungsverschiedenheiten, welche hierüber zwischen den beiden Kammern und der Regierung und weiter auch zwischen den zwei Kammern selber aufgetaucht waren, völlig scheitern. Zuiezt vereinbarten aber die Kammern noch ein Kompromiß miteinander, das auch die Zustimmung der Regierung fand. Das Steuerkompromiß wies folgende Grundlage auf: Die Einkommensteuerskala wird in der Fassung der

Antonie.

65 Roman von H. v. Schreibershofen.

„Wäre es möglich!“ Erich rief sich die Zeit von Ingeborgs Aufenthalt hier zurück. Er suchte nach einem Anhalt, ob sie um die Beziehungen zwischen Tyrenhorst und Matthias Koppen gewußt. „Bist Du nahe mit Ingeborg verwandt?“ iragte er dann, ohne daran zu denken, daß Sievert seinen Ideenplan nicht kannte, doch Sievert antwortete ohne Högern: „Sie ist meiner Mutter Schwester, aber viel jünger als jene.“

„Dann hätte sie es gewußt — Ingeborg, meine ich, und sie hatte ein Recht auf das Kind!“ rief Erich schnell. „Wie Du ein Recht auf mich, oder ich auf Dich!“ setzte er mit warmem Blick auf Sievert hinzu.

„Ja, ich wollte, ich wäre Dir verwandt!“ sagte Sievert hastig und erröthete bei dem Gedanken, wie nahe er dann auch Melanie stände.

Erich beachtete es nicht, er besprach weitläufig Sieverts Verwandtschaft mit Antonie und überlegte bei sich, ob der Hofmarschall davon unterrichtet sei. Er mußte es fast glauben, sah aber in seinem Schmeigeln darüber gegen Antonie einen neuen Beweis des Tyrenhorst'schen Einflusses. Die Frage, ob sich Sieverts Gesicht verschieden gestaltet hätte unter anderen veränderten Verhältnissen, drängte sich ihm dann auf.

„Es war vielleicht besser so,“ antwortete Sievert feinsinnig.

Erich lächelte. „Philosophire lieber nicht über die Schicksalheit des Menschthums, es kommt doch nicht von Herzen. An und für sich ist das Welt so wenig schlecht wie irgend eine andere Sache, nur soll man sich selbst höher achten als Geld und Gut. Auch ich bin ein Stück unter dem Mangel, habe aber nie nach dem Gelde gestrebt; doch meine ich, man braucht es nicht zu verachten, fällt es einem zu.“

Sievert fragte, wann und wo Antonies Mutter gestorben sei, ob Antonie ihr ähnlich sehe, was Erich verneinte. An-

tonie erinnere in nichts an die zarte blonde, kaum hübsch zu nennende Frau, die ganz gewiß niemals einen so tollen Streich wie ihre unbedachte Tochter gemacht hätte — „den mir der Hofmarschall schuld giebt, mich deshalb ungnädig behandelt und mir sogar jede Aussprache verweigert. Als ob ich durch meine Aufforderung Antonie dazu veranlaßt hätte!“

„Vielleicht ist die Frau Hofmarschall Ihrer Großmutter ähnlich,“ sagte Sievert nachdenklich.

„Die auch die Deine ist, vergiß das nicht,“ versetzte Erich ernst.

Sievert lächelte. Er hatte weder die Absicht noch die Gelegenheit, seine Verwandtschaft geltend zu machen oder Ansprüche darauf zu erheben.

„Ich verlange nur, daß Du Antonie das Unrecht, das Euch geschehen ist, nicht nachträgst,“ meinte Erich, und Sievert versprach es willig. Er würde schwerlich in die Lage kommen.

„Das kann man nicht wissen,“ sagte Erich und fragte sich, ob nicht Ingeborg für Antonie mehr gethan hätte, vielleicht dageblieben wäre, hätte sie ihr Geschick ahnen können. Unter ihrer Leitung, in ihrer Nähe — o, thörichtes Sehnen und Hoffen! Kannte Ingeborg Antonies nahe Verwandtschaft mit Wulff und konnte doch wegaehen, nur um ihn nicht mehr nahe zu sein — wie durfte er immer noch wohnen, sie habe nicht gewußt, was sie that. Sie hatte es mit offenen Augen gethan — es gab keine noch so leise Hoffnung für ihn, keinen Trost, keine Linderung der schmerzlichen Wahrheit: sie wollte für ihn todt, verschwunden sein. . . .

„Im Anfang des Sommers will ich auf die Insel gehen,“ sagte Sievert später zu Erich. „Magda hat sich verlobt.“

Erst jetzt erfuhr er, daß Erich ihn und Magda in Gedanken verbunden hatte. Er lachte darüber, indes er unwillkürlich Magda und Melanie zusammen verglich. Wie konnte Erich das glauben, da er doch die Gräfin kannte — aber so ungerrecht gegen sie war. Wie ein Helligthum verließ Sievert seine Empfindungen für Melanie tief in seiner Brust.

Durch Frau v. Schallwerth erfuhr Erich nach einiger Zeit den Plan Antonies, allein mit Melanie die Insel Langeoog zu besuchen. Er erschrak. Das Mißtrauen, der Argwohn und die Eifersucht des Hofmarschalls ließen ein Zusammenstreßen Antonies mit Sievert wenig rathsam erscheinen. Er wußte, Sievert konnte nur zu Anfang des Sommers an die Reise denken, späterhin gehörte seine ganze Zeit der Kunst.

Der Wettbewerb um das große Reisestipendium, das jungen Künstlern einen Aufenthalt in Italien erndöglichen soll, verlangte Sieverts ganze Kraft, seine Zeit durfte nicht zerstückelt werden. Wäre Sieverts Herz auf ein Wiedersehen mit Magda gerichtet gewesen, wer weiß, ob Erich es über sich vermocht hätte, ihn von der Reise abzurathen, Antonies wegen. Auch so machte er sich Vorwürfe, daß er Antonies Interesse höher stellte, und Sieverts bekümmertes Gesicht verschärfte sie, als er mit ihm darüber sprach.

Es war in der That ein Opfer für Sievert. Die Nähe der Heimath, die Hoffnung, vielleicht Ingeborg zu sehen, jedenfalls von ihr zu hören, und die Aussicht, mit Melanie abermals einige Wochen zuzubringen, wo sie sich zuerst gesehen — Alles mit einem Schläge zu verlieren, Antonies wegen aufgeben zu sollen — das erschien ihm sehr hart.

„Was wird mir dafür?“ fragte er im ersten Unmuth.

Erich seufzte. „Nichts. Ein Opfer muß seinen Lohn in sich tragen, von außen kommt ihm keiner, es wäre sonst kein wahres Opfer.“

„So ist es das Allermerklichste, denn ich gebe viel an, ohne jede Aussicht auf Erloß,“ versetzte Sievert, der sich faule, eine solche Gelegenheit, mit Melanie zusammen zu sein, keine sich niemals wieder bieten. Aber während er saß mit Antonie darüber jänzte, lag tief im Hintergrunde seiner Seele die Angst vor einer möglichen Enttäuschung bei solchen Zusammensein, und eine ihm selbst ganz unerklärliche Nähe kam über ihn, nachdem der erste Unmuth verloszen war. Er mochte nicht darüber nachdenken, er stürzte sich nur mit verdoppeltem Eifer in die Arbeit.